

Sonderschulung aktuell [Teil 1] : ein Weg zum Projektunterricht

Autor(en): **Casty, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastico grischun**

Band (Jahr): **42 (1982-1983)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haltspunkte bieten. Auch hier erfolgt der Aufbau nach dem Prinzip: kleine, verständliche Schritte. Dem Briefschreiben und dem Ausfüllen von Formularen wird im letzten Schuljahr besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Problematik im Sprachunterricht liegt zum grössten Teil bei den fehlenden oder für die Hilfsschule ungeeigneten Lehrmitteln. In dieser Beziehung steht es um einiges besser im Rechenunterricht. Die Lehrmittel der schweizerischen heilpädagogischen Gesellschaft können auch in unserer Hilfsschule vollumfänglich angewendet werden. Der Aufbau dieses Lehrmittels ermöglicht einen lebensnahen, den Schwächen des Kindes entsprechenden Unterricht. Besonderes Gewicht wird dem praktischen Rechnen — Umgang mit Geld, Zeit und den anderen Masseinheiten — gegeben. Sehr wichtig und unentbehrlich ist eine stete Wiederholung der rechnerischen Grundkenntnisse. Sowohl dem Sachunterricht als auch den musischen Fächern gegenüber zeigt sich der Hilfsschüler meistens sehr offen. Wahrscheinlich ist es in diesen Fächern leichter, dem Schüler positive Erfahrungen, die für sein Selbstvertrauen ja so wichtig wären, zu ermöglichen.

Der grosse Aufwand zum Wohle des Kindes mittels der Hilfsschule löscht die Probleme nicht aus, hilft ihm jedoch, mit den persönlichen Schwierigkeiten zu leben. Möge dieser Gedanke bei einer möglichen Einweisung in die Hilfsschule berücksichtigt werden.

Ein Weg zum Projektunterricht

Richard Casty, Flims

Eigentlich war es mir schon immer ein Bedürfnis, den Schüler im Unterricht möglichst nah an den Lerngegenstand heranzuführen oder wenn möglich seine

Wünsche und Interessen im Schulalltag wirksam werden zu lassen.

Seit ich nun an der Hilfsschule unterrichte, wurde dies für mich zur Notwendigkeit und sehr oft auch zur beglückenden Realität.

An einem praktischen Beispiel möchte ich aufzeigen, wie dies abläuft: Ende August, als für uns das neue Schuljahr anfang, fand in unserer Klasse ein deutlicher Wechsel statt, indem für 4 ausgetretene Schüler im Oberstufenalter 4 neue, z.T. deutlich kleinere eintraten. Die 10 Schüler verteilen sich etwa so: Peter und Vreni sind die jüngsten, als Zweitklässler arbeiten sie im 2. Jahr am Stoff des 1. Schuljahres, müssen also noch ins Schreiben und Lesen eingeführt werden. Ricarda hat als Drittklässlerin weitgehend ein eigenes Sprach- und Rechenprogramm, sie liest schon gut und lernt Sätze formulieren. Karl und Gion versuchen, den Stoff der 4. bzw. 5. Primarklasse durchzuarbeiten, im Rechnen mit gutem Erfolg. Walter und Monika sind bereits Oberstufenschüler, ihre Rechenbehinderung erfordert ein sehr angepasstes Programm im Gegensatz zur sprachlichen Seite. Eine etwas schwierige Situation bilden Elena und Giovanni; da sie erst vor einem halben Jahr aus Italien gekommen, aber schon 13 bzw. 11 Jahre alt sind, bringt für sie der Unterricht grosse Umstellungen. Anton ist der älteste Schüler. Als Neuntklässler, der bereits eine Lehrstelle in Aussicht hat, arbeitet er weitgehend selbständige Unterrichtseinheiten durch.

Nach dieser kurzen Vorstellung der 10 Schüler nun zurück zum Unterrichtsgeschehen.

Seit mehreren Jahren betreuen wir einen Schulgarten mit 7 Beeten. Da die Ernte bereits angelaufen war, erhielt der Garten schon bei Schulbeginn Aktualität, war andererseits den 4 neuen Schülern

fremd. Der *Schulgarten* sollte daher in der kommenden Zeit Unterrichtsgrundlage werden; vorerst noch als wenig strukturierte Idee.

Ende August — Als erstes machen wir eine Bestandesaufnahme, stellen fest, was gepflanzt wurde nach Namen, Aussehen und Eigenschaften. Dabei beginnen für die Schüler erste Erfahrungen. Die Löcher an den Kabisblättern führen sie zur Entdeckung der an der Blattunterseite lebenden Raupen. Angefressene Zucchini weisen deutliche Spuren der Wegschnecke auf, und die Blattlauskolonien der befallenen Bohnen sind nicht zu übersehen.

In einer ersten Aktion muss der Garten nach den Sommerferien vom Unkraut befreit, gleichzeitig aber auch Bohnen, Zucchini und Kabis geerntet werden. Gartenchef ist Anton, der auch den Verkauf organisiert, Gemüse abwägt, Lieferscheine schreibt und Abnehmer finden muss. So verbringen wir mehrere Stunden im Garten. Für Ricarda und Walter wird es ein schönes Erlebnis, ih-

re im Frühjahr im Schulzimmer gezogenen Sonnenblumen als riesige über 3 m hohe Pflanzen wiederzufinden. Anton seinerseits ist auf seine gut gediehene Peterlikultur stolz. Vreni mag den 4 kg schweren Zucchini kaum tragen, dabei erinnern wir uns an die kleinen Pflänzlein, die wir vor den Sommerferien aus den Töpfen genommen und im Garten gepflanzt haben.

Eine nächste Phase bringt uns im Schulzimmer in verschiedenartigen Kontakt mit den ausgewählten Vertretern unserer Pflanzen. Wir lassen sie durch möglichst alle Sinne auf uns einwirken. Die Finger erfahren die Gestalt, Oberfläche und Feinheiten. Wir riechen, unterscheiden das Aussehen. Unsere Erfahrungen versuchen wir zu formulieren, in Plastilin zu gestalten und in Form von Partnertexten und Zeichnungen zu verarbeiten. Dabei können auch die kleinen Schüler intensiv mitmachen.

Es entstehen daraus Arbeitsblätter der einzelnen Pflanzen. Die Kurzdarstellungen werden von den Gruppen an die



Tafel geschrieben und stehen nach gemeinsamer Korrektur den andern Schülern zur Verfügung.

Karl und Monika wollen die 2 gefundenen Raupen gerne in die Schule nehmen. Sie dürfen ihnen eine Behausung einrichten.

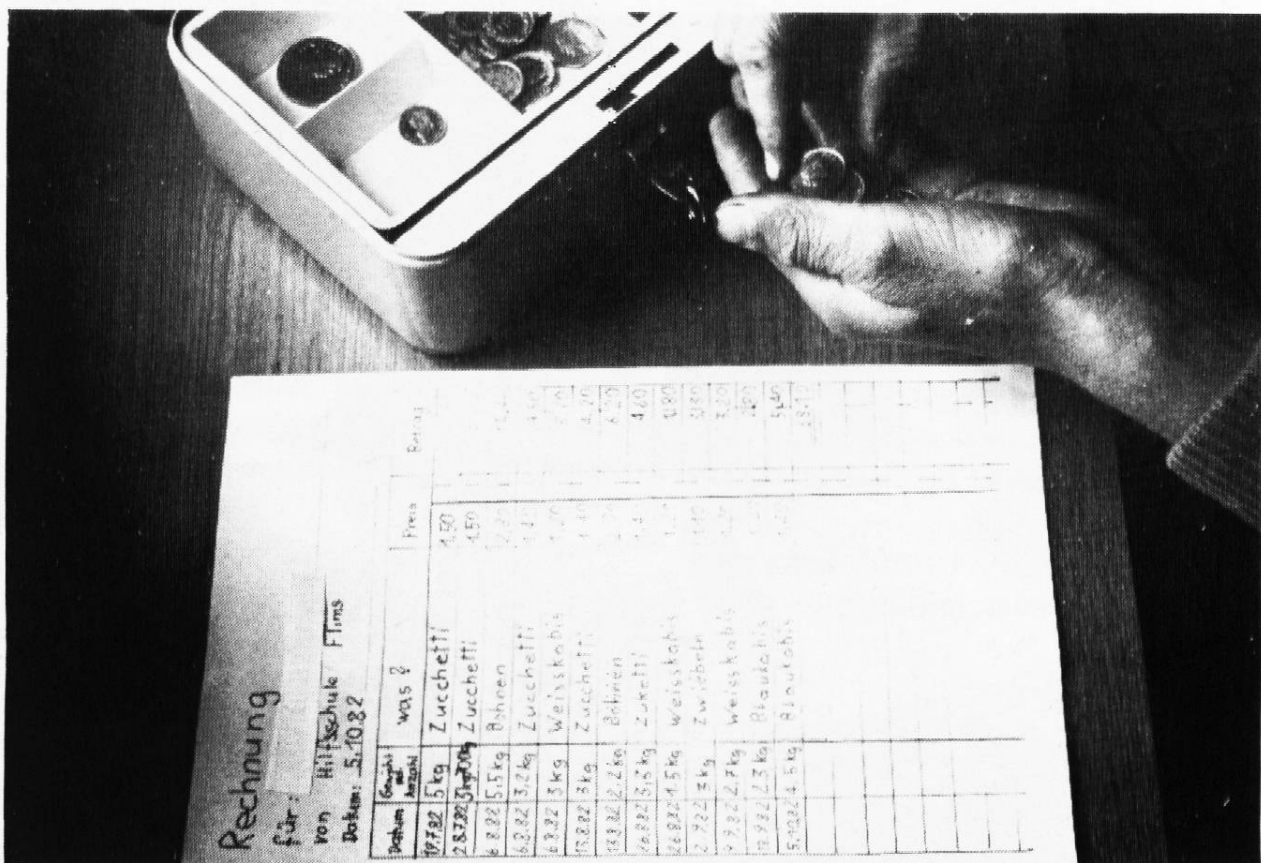
Anfangs September bestimmt unser Garten sehr stark die verschiedenen Aktivitäten. Peter und Vreni verwenden das modellierte Gemüse als Anschauungsmaterial im Rechnen. Für Elena und Giovanni eignen sich die Gemüsesorten für Kaufgespräche in deutscher Sprache. Die faszinierenden Sonnenblumen reizen uns zur Nachgestaltung auf Kartonkreisen, mit diversen Samen bekleben wir den inneren Teil, umgeben von gelben Blütenblättern.

Mitte September — Der Garten tritt etwas in den Hintergrund, da uns einerseits andere Gegenstände interessieren, andererseits bei einigen Schülern eine gewisse Sättigung eingetreten ist. Immerhin geht die Ernte weiter und damit der Kontakt durch die Schüler. Unsere

«Schulraupen» können von Karl plötzlich nicht mehr aufgefunden werden, trotz intensiver Suchaktion.

Anfangs Oktober nimmt uns der Garten nochmals ganz in Beschlag. Wir ernten nun auch die letzten Kabis, Rosenkohl und Zucchetti. Für Anton folgt Grossarbeit. Er erstellt aus den Lieferscheinen die Rechnungen und kassiert die Beträge ein. Wir möchten auch gerne wissen, wie gut die einzelnen Gemüsearten rentieren. Zu diesem Zwecke erstellt Anton Ertragsblätter.

Die andern Schüler befassen sich nochmals mit den Schädlingen. Schnecken und Raupen sind dabei am auffälligsten. Damit sie sie beobachten und besser kennenlernen können, richten Karl und Gion eine Raupen- und Walter, Monika zusammen mit Elena und Giovanni eine Schneckenwohnung ein. Beim Herausnehmen von Erde aus der alten Raupenwohnung entsteht Aufregung. Walter entdeckt nämlich zwei braune Puppen, welche in der Erde stecken. Sie kommen in die Raupenwohnung. Nun fol-



gen verschiedene Versuche. Wie klettern die Raupen? Ein Hindernisrennen für Schnecken, sogar über Rasierklingen. Warum haben Schnecken ein Loch auf der Seite? Wie fressen Raupen? Das Bestimmungsbuch lässt die Raupenforscher den Namen Kohlweisslingsraupe erfahren. Walter und Karl möchten von zu Hause ihr Mikroskop mitbringen. Es lassen sich damit Fress-Spuren und Ausscheidungen der Tiere untersuchen. In der letzten Schulwoche beginnen aufregende Erlebnisse. Bei den Schnecken entdeckt Elena ein Gelege von schneeweissen Eiern. Anderntags sind es bereits drei verschiedene, dafür ist eine Schnecke gestorben. Das gibt uns Gelegenheit, über Sinn und Erfüllung des Schneckenlebens zu sprechen.

Doch auch bei den Raupen ereignet sich einiges. Die eine Raupe wirkt dick und träge. Ob sie wohl stirbt? Anderntags hat sie sich in eine grüne Puppe verwandelt. Dafür entdecken wir die zweite Raupe am Morgen oben an der Decke des Gefässes, umgeben von etwa 10 gelben eingesponnenen «Eilein». Legt denn die Raupe Eier? Das ist doch unmöglich. Die Raupe wirkt wie verletzt und stirbt anderntags. Wir versuchen das Rätsel zu lösen. Die Raupe war als lebendiger Eibehälter einer Schlupfwespe verwendet worden.

Wir versuchen nun etwas Ordnung in die verschiedenen Ergebnisse und Erfahrungen zu bringen. Hier stellt sich allerdings die Schwierigkeit der Formulierung, der Darstellung und Gewichtung ein. Es braucht einiges, bis aus den anfänglich recht unklaren Aufzeichnungen gut lesbare, treffende Berichte werden. Kurz vor den Ferien beschliessen wir, die Raupenpuppen weiter in der Schule zu behalten, ebenso die Schneckeneier. Wir werden somit das Thema Schulgarten, das uns vielfache Erfahrungen gebracht hat, abschliessen.

Die regionale Hilfsschule Pontresina

Peter Biedermann

1. Aufbau

Unsere Schule besteht im Moment aus vier Klassen; einer heilpädagogischen Sonderklasse und drei Hilfsschulklassen. Diese wiederum sind unterteilt in

1 Unterstufe	mit 1. bis 5. Klässlern
1 Mittelstufe	mit 6. und 7. Klässlern
1 Oberstufe	mit 8. und 9. Klässlern

Diese Aufteilung wurde in diesem Schuljahr so gestaltet, damit in jeder Klasse etwa gleich viele Schüler zu betreuen sind. Wie die Einteilung im Schuljahr 1983/84 aussehen wird, können wir heute noch nicht sagen, zu hoffen wäre nur, dass die Unterstufe dann mehr entlastet werden könnte.

Bei der Gründung im Jahre 1965 war die Hilfsschule noch in Samedan untergebracht. Mit der ständigen Vergrösserung musste in Pontresina nach neuem Raum Ausschau gehalten werden. 1971 kam ein zweiter, 1974 ein dritter und 1980 gar ein vierter Lehrer hinzu. Heute werden in der Sonderschule 7 und in den drei Hilfsschulklassen 28 Schüler unterrichtet. Diese kommen aus Samedan, Celerina, Pontresina, Bever, Zuoz, Brail und in die Sonderschule auch aus St. Moritz.

2. Versuch einer Charakterisierung unserer Schüler

Ein normalintelligenter Schüler wird bei Schuleintritt einer Klasse zugeteilt, wo er in der Regel bis zum Austritt bleibt. Der Schüler verspürt das Gefühl, einer Klasse anzugehören, darin eingegliedert zu sein. Daraus resultiert eine ungebrochene soziale Entwicklung. Dem potentiellen Hilfsschüler hingegen fehlt nun